

Text und Codex

Michael Boym's Text war vom Autor sicher nicht als monographische Publikation intendiert worden, sondern ist vor dem Hintergrund der jesuitischen Gepflogenheit zu verstehen, durch frequenten Briefwechsel die ‚Einheit der Herzen‘ und den kontinuierlichen Austausch von Informationen innerhalb der Gesellschaft Jesu zu gewährleisten.¹ Dergleichen Briefberichte von Mitbrüdern aus der Mission beider Indien wurden als Tischlesung in den Jesuitenhäusern Europas vorgetragen, verteilt und zu diesem Zweck auch mehrfach kopiert.

Die einzige erhaltene Handschrift von Boym's bis heute nicht ediertem Bericht mit dem (später aus der ersten Textzeile abgeleiteten) Titel *Cafra-ria* – ‚Land der Kaffern‘, den Boym am 11. Jänner 1644 datierte, befindet sich heute im *Archivum Romanum Societatis Iesu* unter der Signatur: Goa 34–I, fol. 150^R–160^V. Doch die dort vorhandene, auf der sechsten Textseite (fol. 152^V) abreißende Handschrift (im Apparat dieser Edition: *G*) ist nicht das Autograph Boym's, obwohl sechs der sieben beigelegten Illustrationen (entsprechend den Verweisen des Autors im Text bzw. der Beschriftung der Abbildungen) sehr wohl von Boym stammen dürften.

Es handelt sich bei diesem Manuskript vielmehr, wie die zahlreichen für einen Kopisten typischen Fehler zeigen, um eine Abschrift, die wohl erst in Europa zum Zweck der Verteilung oder Archivierung angefertigt wurde. Das Wesen dieser offensichtlichen Abschreibfehler verrät außerdem die Hand eines Kopisten, der von den beschriebenen Gegenständen des Textes nur wenig Kenntnis hatte. So lesen wir beispielsweise in der Handschrift des römischen Archivs: „*ficus ad instar digiti Indicis oblongae*“ – ‚Feigen von der Länge eines Zeigefingers‘.² Boym spricht hier allerdings sicher nicht von Feigen, sondern von Bananen, die im Portugiesischen der frühen Neuzeit tatsächlich *Figos da Índia* also ‚Indische Feigen‘ genannt wurden. Der von Boym verfaßte Text mußte also korrekt lauten: „*ficus Indicae ad instar digiti oblongae*“ – ‚etwa fingerlange Indische

¹ J. W. O'Malley, *Die ersten Jesuiten*, Würzburg 1995, 81–83.

² *Cafra-ria* 11.

Feigen.“ Einem Schreiber, der den Sinn dieser Passage durch Transposition der Wörter derart entstellte, muß der portugiesische Ausdruck *Figo da Índia* offenbar gänzlich fremd gewesen sein. Es läßt sich somit mit einiger Wahrscheinlichkeit aussagen, daß die Person, die den Text in der uns erhaltenen Form niederschrieb, keine Kenntnisse in exotischen Botanika besaß und auch kein Portugiesisch verstand – beides Kenntnisse, die Michał Piotr Boym jedoch besessen haben mußte.³

Betreffend der Frage nach den Umständen und dem Ort der Entstehung dieser uns erhaltenen Abschrift läßt sich keine definitive Entscheidung treffen, da wir weder den Adressaten des Briefberichtes kennen, noch genau wissen, welche Wege das Original zwischen Mosambik und Europa genommen hat.

Als mögliche Adressen des Briefberichtes (und damit wohl auch als Entstehungsort der Abschrift) kommen letztlich nur Rom (der Hauptsitz der Gesellschaft Jesu, in dem Boym sich kurz vor seiner Abreise nach Lissabon aufgehalten hatte) und Boyms eigentliche geistige Heimat, das Haus der Jesuiten in Krakau, in Frage. Wahrscheinlich ist der Text in Krakau kopiert und von da nach Rom weitergeschickt worden. Denn wäre Boyms Bericht direkt nach Rom adressiert gewesen, bliebe unverständlich, warum heute in Rom nur eine Abschrift zu finden ist. Die Annahme, daß Boym sein Schreiben also nicht nach Rom, sondern nach Krakau schickte, erhärtet auch ein sprachliches Detail im Text. Als Boym von den aus einem einzigen Baumstamm gefertigten Booten der Schwarzen berichtet, fällt ihm ein Wort seiner polnischen Heimat ein. Er schreibt: „*ciolna nobis dicuntur*“ – „bei uns nennt man das *czółna*“.⁴ Boym hätte wohl kaum so formuliert („bei uns“), wenn er sich mit seinem Schreiben an die Patres in Rom gewandt hätte. Vielmehr scheint sich Boym als seine Adressaten eine polnischsprachige Gemeinschaft vorgestellt zu haben. Der Umstand, daß heute im Archiv der Jesuiten in Krakau (mit Ausnahme von Photokopien des römischen Materials) keine Spuren der *Cafraria* mehr zu finden sind, ist mit der vorübergehenden Aufhebung des Ordens am Ende des achtzehnten Jahrhunderts und dem damit verbundenen Schwund des Archivmaterials ausreichend erklärt.

Wissen wir auch sehr wenig über die Geschichte der konkreten Handschrift, so verrät der Text doch einiges über seine Entstehung in Mosam-

³ Weitere typische Fehler des sachunkundigen Kopisten sind neben den im Apparat ausgewiesenen Iterationen auch die aphonetische Schreibung des Wortes *Caciques* (*Cafraria* 18) oder eine geographisch widersinnige Interpolation in *Cafraria* 4 (ibid. Anm. 11).

⁴ *Cafraria* 11.

bik. Die Sprache des Berichtes ist nicht nur mit vielen direkten Reden ausgestattet, sondern erweist sich ganz allgemein als ein zwar durchaus an der Klassik orientiertes, jedoch stark von der Alltagssprache beeinflusstes Humanistenlatein, das ganz unbefangen durch italienische, portugiesische und polnische Elemente bereichert wurde. Der Gesamteindruck des Textes der *Cafraria* ist jedoch nicht jener eines fehlerhaften, sondern vielmehr der eines sehr flüssigen und lebendigen Latein, einer Sprache, deren man sich auch im Alltag bedienen würde. Führt man nun auch noch ins Treffen, daß die Elemente des Berichtes in sehr ungewöhnlicher Reihenfolge und unsystematisch, bisweilen auch sprunghaft angeordnet sind, so drängt sich die Vorstellung auf, ein Journal, ein gewachsenes Reisetagebuch zu lesen. Boym scheint also seinen Text nicht eigens für den Briefbericht verfaßt zu haben, sondern hat wahrscheinlich die relevanten Einträge seines Journals mehr oder weniger unredigiert in der Reihenfolge ihres Entstehens aneinandergefügt.

Die uns erhaltene Abschrift wurde im *Archivum Romanum Societatis Iesu* gemeinsam mit den dazugehörigen Illustrationen in einen Codex (Goa 34–I) eingebunden, der neben Boym's Bericht auch eine umfängliche Sammlung von weiteren Reiseberichten aus den Gebieten des portugiesischen *Estado da Índia* enthält. Michael Boym's *Cafraria* wurde als Folioseiten 150^R–160^V eingefügt, wobei nur fol. 150^R–152^V den Text bieten. Auf fol. 153^V–160^V sind die genannten fünf Aquarelle und zwei Zeichnungen, also insgesamt sieben Illustrationen (mit Ausnahme des zweiten Bildes wohl alle von der Hand Boym's) beigegebunden, die jedoch erst nachträglich in Europa beschriftet wurden. Durch die Einbindung der Illustrationen ergeben sich mehrere Leerseiten.

Der hier erstmals im Druck vorgelegte Text der *Cafraria* sucht die ursprüngliche Gestalt des autographen Originals durch die Korrektur der offensichtlichen Abschreibfehler der erhaltenen Handschrift (*G*) wiederherzustellen, wobei alle Verbesserungen im Apparat ausgewiesen sind. Weiters wurden im lateinischen Text sämtliche Abkürzungen aufgelöst und die Interpunktion aktualisiert, die neulateinische Orthographie jedoch beibehalten. Die Zahl der Absätze wurde sinngemäß vermehrt und durchnummeriert, wobei die ursprünglichen Absätze der Handschrift durch Unterstreichung ihrer Absatznummer hervorgehoben sind. Die Orthographie der portugiesischen und polnischen Wörter wurde in der deutschen Übersetzung modernisiert, im lateinischen Text jedoch in der Form der Zeit erhalten.



Abb. 1 Ausschnitt der ersten Seite des Manuskripts der Cafraria
(A.R.S.I., Goa 34–I, fol. 150^R)

